



Eine zunehmende Reglementierung, neue Labels, steigende Ansprüche und bautechnische Entwicklungen erfordern heute selbst für kleinere Bauprojekte eine Vielzahl an Spezialisten. Planen und bauen ist zweifellos komplexer geworden, und es stellt sich die Frage, wie es um die traditionelle Rolle des Architekten als Generalist steht. Wir betrachten die Architektur vor diesem Hintergrund nach wie vor als Gesamtfeld, in dem übergeordnetes Wissen unabhängig von der Spezialisierung relevant bleibt. Anhand von drei Projekten zeigen wir in diesem Newsletter unterschiedliche Aspekte dieser Sichtweise auf.

Der Blick fürs Ganze

Luzerner Kantonsspital Sursee

Der Neubau des Luzerner Kantonsspitals Sursee war als zweistufiger Wettbewerb ausgeschrieben – die erste Stufe als offenes Verfahren, die zweite als Studienauftrag. Die Bauherrschaft wollte damit ausdrücklich allen interessierten Planerteams, auch ohne Referenzen im Spitalbau, die Möglichkeit zur Teilnahme bieten. Zwar haben wir durchaus Erfahrung mit Gesundheitsbauten; anders als viele der teilnehmenden Büros sind wir jedoch nicht ausschliesslich auf solche spezialisiert.

Ein wichtiger Teil der ersten Stufe waren die städtebauliche Setzung und Erschliessung von vier Baukörpern sowie das architektonische Gesamtkonzept. Das sind unsere Kernkompetenzen – unabhängig davon, ob es sich um ein Spital, eine Schule oder eine Wohnsiedlung handelt. Bei den betrieblichen Abläufen und der effizienten Anordnung der einzelnen Funktionsbereiche unterstützte uns ein spezialisierter Spitalplaner. Angesichts der Grösse und Komplexität des Projekts wurde zudem in der Ausschreibung von vornherein ausgeschlossen, dass der Fachbereich

Architektur die Gesamtleitung und das Baumanagement selbst abdeckt. Hinzu kamen bereits in der Stufe Wettbewerb eine Vielzahl weiterer Spezialisten, vom Landschaftsarchitekten über den Bauingenieur, den Bauphysiker und den Nachhaltigkeitsexperten bis hin zum Verkehrsplaner.

In dieser Zusammensetzung hatten wir Erfolg: Unser Projektvorschlag wurde zunächst für die zweite Stufe zugelassen und schliesslich einstimmig mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Das Beurteilungsgremium hob insbesondere die hohe städtebauliche Qualität und die primäre Struktur des Hauptgebäudes hervor. Während die meisten der teilnehmenden Teams das Spitalhauptgebäude an eine Erschliessungsachse setzten, gingen wir von einem zentralen grünen Raum als Adresse aus. Diese verkehrsfreie, ruhige Mitte bildet das Herz der Anlage und wird über mehrere Spitalgenerationen hinweg Bestand haben. Die vier versetzt angeordneten Baukörper sowie die geforderte Reservefläche für einen künftigen Ersatzneubau des Hauptgebäudes reagieren zudem geschickt auf die vorhandene Lärmpro-

blematik. Das Spital selbst überzeugte die Jury unter anderem durch seine kompakte Form, die hohe Flächeneffizienz und die langfristige Nutzungsflexibilität. Das Projekt schafft den benötigten Rahmen für einen effizienten und wirtschaftlichen Spitalbetrieb mit hoher Aufenthaltsqualität für Patienten und Mitarbeitende.

Unser unbelasteter Blick auf den Spitalbau half uns dabei, unbefangen an die Aufgabe heranzugehen und Ansätze zu erproben, die auf den ersten Blick unkonventionell erscheinen mögen, am Ende jedoch zu einem belastbaren und überzeugenden Resultat führten.

Facts

- Auftragsart: Zweistufiger Wettbewerb, 1. Preis
- Bauherrschaft: LUKS Immobilien AG
- Aufgabe: Neubau Spital und Nebennutzungen
- Bearbeitungszeit: 2024–2033

Projektbeteiligte Wettbewerb

- Architektur: Fischer Architekten AG
- Gesamtleitung und Baumanagement: Jaeger Coneco AG
- Landschaft: Bischoff Landschaftsarchitektur GmbH
- Bauingenieur: Basler & Hofmann AG
- Nachhaltigkeit: Lemon Consult AG
- Brandschutz: Gruner AG
- Spitalplanung: IBG AG
- Verkehrsplanung: IBV Hüsler AG
- Akustik: Bakus Bauphysik & Akustik AG



Mehrfamilienhaus Alte Landstrasse, Männedorf

An der Alten Landstrasse in Männedorf führte Meili Unternehmungen einen Studienauftrag für ein Mehrfamilienhaus mit dreizehn Eigentumswohnungen im gehobenen Standard durch. Die unverbaubare Sicht auf den Zürichsee gab dem Projekt den Rahmen vor: Sämtliche Wohnungen sollten nach Möglichkeit vom attraktiven Ausblick profitieren.

Wir gaben unserem Beitrag, den die Jury mit dem ersten Preis auszeichnete, das Kennwort «Akoya» – eine bekannte Perlenart, die für ihren Glanz und ihre gleichmässige Form geschätzt wird. Der Entwurf besteht aus einem eleganten, nach Süden aufgefächerten Baukörper mit einer Fassade aus grossformatigen, mehrfach konkaven Keramikplatten. Diese greifen mit ihrer an irisierendes Perlmutt angelehnten Farbgebung den Gedanken der Perle auf und erinnern in ihrer Bewegung und ihrer glänzend engobierten Oberfläche gleichzeitig an die Wellen des Sees. Damit gelang es uns schon auf der Stufe Wettbewerb, dem Projekt eine Identität zu geben, an die wir in der weiteren Bearbeitung anknüpfen konnten. Sie

setzt sich im Farb- und Materialkonzept der Innenräume fort und wird später nicht zuletzt die Vermarktung der Wohnungen unterstützen.

Das Gebäude fügt sich am höchsten Punkt in das abfallende Gelände ein und macht sich dabei das historisch aufgeschüttete Terrain zunutze. Dadurch bleibt unterhalb des Hauses ein ansehnlicher Teil der Parzelle für einen gemeinschaftlich nutzbaren Garten frei, und zugleich reduziert die Zurückversetzung von der stark befahrenen Seestrasse die Lärmbelastung. Die Auffächerung des Volumens schafft für alle Wohnungen sich zum See hin weitende Tagesräume, während Rückstaffelungen in der Fassade für Privatsphäre sorgen. Sekundäre Balkone geben alternative Blicke frei und beleben die nicht zum See ausgerichteten Fassaden.

Die überschaubare Grösse dieses Bauvorhabens ermöglicht es uns, spezifisches Fachwissen unserer Mitarbeitenden zu nutzen. Im Wettbewerb deckten wir die Landschaftsgestaltung und die Statik intern ab; die Brandschutzplanung übernehmen wir auch in der Ausführungsphase.

Was bei einem kleineren Projekt wie diesem leichter zu bewerkstelligen ist, gilt in unseren Augen auch für grössere: Als Architekten müssen wir den gesamten Planungs- und Bauprozess im Blick haben. Gerade weil das Bauen so komplex geworden ist, braucht es jemanden, der dafür sorgt, dass ein Gebäude am Ende mehr ist als die Summe von Einzelentscheidungen. Das setzt eine klare Vorstellung vom Gesamtwerk und konzentriertes interdisziplinäres Fachwissen voraus.



Facts

- Auftragsart: Studienauftrag auf Einladung, 1. Preis
- Bauherrschaft: Meili Unternehmungen AG
- Aufgabe: Ersatzneubau mit 13 Eigentumswohnungen im gehobenen Standard
- Bearbeitungszeit: 2024–2027

Projektbeteiligte

- Architektur: Fischer Architekten AG
- Baumanagement: Caretta+Gitz AG
- Bauingenieur: Marti+Dietschweiler AG
- Elektro: HKG Engineering AG
- Haustechnik: Plentec Gebäudetechnik GmbH
- Bauphysik: Kuster+Partner AG
- Brandschutz: Fischer Architekten AG

Dach Flughafenkopf, Zürich Flughafen



Angrenzend an die Überbauung The Circle, zwischen Butzenbühlring und Flughafenstrasse, plant die Flughafen Zürich AG die Erneuerung einer bestehenden Tankstelleninfrastruktur mit Zapfsäulen, Ladestationen für Elektroautos, Shop, Café und Waschstrasse. Eine grossflächige Überdachung erstreckt sich über alle Gebäude und Anlagen.

Als Infrastrukturprojekt mit Schwerpunkt auf der Statik unterscheidet sich dieses Bauvorhaben von unseren gewohnten Aufträgen. Gerade dieser Umstand macht für uns jedoch den Reiz der Aufgabe aus. Statt für den Tragwerksentwurf einen externen Spezialisten beizuziehen, gründeten wir eine Planergemeinschaft mit dem Zürcher Architekturbüro von Lukas Ingold,

der sich seit vielen Jahren mit innovativen Flächentragwerken beschäftigt.

Gemeinsam mit der Bauherrschaft entwickelten wir verschiedene mögliche Ansätze für die Überdachung, wir diskutierten, verwarfen und optimierten. Am Ende setzte sich eine schlichte Stahlkonstruktion mit Glashaut durch. Das Tragwerk besteht aus einem Trägerrost aus Stahl, der von zwölf Stahlstützen mit einheitlichen Abständen getragen wird. Die oben liegenden Flansche der Stahlträger bilden gleichzeitig das Auflager für die schlicht gehaltenen Rahmen der Dachhaut. Das regelmässige, quadratische Raster verleiht dem darunter liegenden Raum eine klare und übersichtliche Gliederung, während das mattierte Verbund-sicherheitsglas für gleichmässige und helle Lichtverhältnisse sorgt.

Das Projekt erinnert in mancher Hinsicht an das Wasserspiel Aquaretum beim Hafen Enge, das wir vor einigen Jahren planen und realisieren durften. Auch dort brachten wir ein interdisziplinäres Team von Experten, vom Wassertechniker bis zum Klangkünstler, zusammen. Je spezialisierter die Aufgaben sind, umso wichtiger ist ein generalistischer Blick aufs Ganze, um mit einer praktikablen Vision alle Beteiligten in eine Richtung zu lenken.

Facts

- Auftragsart: Machbarkeitsstudie/Direktauftrag
- Bauherrschaft: Flughafen Zürich AG
- Aufgabe: Erneuerung einer Tankstelleninfrastruktur mit grossflächiger Überdachung
- Bearbeitungszeit: 2024–2026

Projektbeteiligte

- Architektur: Planergemeinschaft Fischer Architekten AG und Lukas Ingold Architektur GmbH
- Generalplanung: Avo AG
- Bauingenieur: Ribi+Blum AG
- Elektro: IBG Engineering AG
- Haustechnik: Amstein+Walthert AG
- Verkehrsplanung: B+S AG
- Lichtplanung: Matí AG
- Signaletik: Signito GmbH
- Tankstellenplanung: Hirt Umwelttechnik AG

Impressum

Herausgeber: Fischer Architekten AG
Binzstrasse 23 / 8045 Zürich
T +41 (0)44 317 51 51
F +41 (0)44 317 51 52
info@fischer-architekten.ch
www.fischer-architekten.ch

Redaktion: Regula Sigg
Visualisierungen: Filippo Bolognese Images, Atelier Brunecky, mio.viz
Druck: Druckerei Odermatt, Dallenwil